

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 8-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M., vierteljährlich 5 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitspaltel oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 26. Oktober. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten betreibt gegenwärtig, wie die „Schlesische Zeitung“ mitteilt, die Neuregelung des Wegerechts in den Provinzen Westpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien. Ein Kommissar des Ministers bereist zu diesem Zweck seit einiger Zeit diese Provinzen, um die Meinungsäußerungen der nachgeliebten Beamten und Privaten zu sammeln. Für die Provinz Sachsen ist das Wegerecht vor einiger Zeit bereits neu geregelt worden. In Dresden tagte gestern unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Seydewitz eine Versammlung, die sich mit der Neuregelung des Wegerechts befasste. Aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten nahm Regierungs- rath Jast bei.

Wittenberg, 24. Oktober. Der Kaiser legt ein ganz außerordentliches Interesse für unsere Schloßkirche an den Tag. Nachdem er am 14. d. Mts. die Kirche bei einem gelegentlichen Besuch in Wittenberg sehr eingehend besichtigt hatte, hat er heute seine Reise nach Blankenburg wieder zu einem Absteher hierher benutzt, der wieder der Schloßkirche galt und sich gewissermaßen zu einer Perle der Einweihungsfeierlichkeiten gestaltete. Der Kaiser kam um 12 Uhr 50 Minuten mit seinem Hofzuge hier an und begab sich in seiner auf dem Bahnhofe bereitstehenden Equipage mit kleinem Gefolge durch die Straßen, in denen die Garnison im Ordonnanzange Spalier gebildet hatte, direkt nach der Schloßkirche, an deren Thür er vom Minister von Boffe, vom Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths von Barhausen, vom Landrat Freiherrn von Bodenhausen, vom Bürgermeister Dr. Schild, vom Geheimen Ober-Baurath Professor Adler, vom Baumeister Groth und von anderen Herren erwartet und begrüßt wurde. Auf der Orgelempore hatte sich der schon früh aus Berlin eingetroffene Köhler-Bären, 55 Mann, und ein Heil des Domchor mit einem Knabenchor von 30 Knaben, ersterer unter Leitung seines Direktors, des Herrn Kammermusik- fusts Köhler, und letzterer unter Leitung seines Direktors, Professor Becker, aufgestellt, während Herr Musikdirektor Stein-Wittenberg auf der Orgelbank Platz genommen hatte. Als der Kaiser die Kirche betrat, wurde er von dem Hofmarschall mit der Motette von Gluck „Doch thut Euch auf“ empfangen, worauf derselbe Chor mit der Orgel zusammen den Choral „Kommt heiliger Geist, Herre Gott“ anstimmte. Dann sang der Domchor, während der Herr Präsident von Barhausen vor dem Altar den 121. Psalm „Ich hebe meine Augen auf“ verlas, die Motette von Bach „Du Hüter Israels“, in der die wunderbar wohlklingenden Kinderstimmen mit entzückender Lieblichkeit dominieren. Dann trug der Domchor die von seinem Dirigenten Prof. Becker für das Einweihungsfeier komponierte Reformationsmotette und den Mendelssohnschen 100. Psalm „Jauchzet dem Herrn“ vor. Das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ erklang von der Orgel und den Vätern in der köstlichen Instrumentation, durch dessen Melodie die Fanfaren schmetterten, Pausen wichen. Orgel und Väter stimmten dann das niederländische Volkslied „Wilhelm von Nassau“ an, und ein auf Wunsch des Kaisers gespielter Orgelvortrag, Steins Präambulum über „Ein feste Burg ist unser Gott“, schloß die Probe. Nach dem Volkslied ließ der Kaiser Herrn Köhler zu sich kommen, unterhielt sich mit ihm über den letzten Choral, sowie über das Volkslied und sprach ihm seine Anerkennung aus. Auch den beiden anderen Herren, Professor Becker und Direktor Stein, ließ er seine Anerkennung ausdrücken. Dann besichtigte der Kaiser eingehend die kunstvollen Arbeiten, lobte den Fleiß und die Kunst, mit der seit seinem letzten Besuch an der Vollendung der inneren Einrichtung gearbeitet worden sei. Er erkannte dabei namentlich auch die Verdienste des Geheimen Oberbauraths Adler und des Baumeisters Groth in den ehrenvollen Ansprüchen an und unterhielt sich längere Zeit mit diesen Herren, wie mit dem schon bei dem vorhergehenden Besuch ehrenvoll ausgezeichneten Hofbildhauer Groth, den er dem Erbpriester von Sachsen- Meiningen vorstellte. Der Kaiser führte sein Gefolge dann nach der Grabkapelle der Kaiserin, wo er den Herren den von ihm gestifteten Strohpalast mit dem Namen der Kaiserin, nachdem er selbst die Decke von der Bronzeplatte entfernt, zeigte. Dann ließ er von dort aus, das Gesicht dem Altar zugewandt, den prächtigen Bau auf sich wirken, und verließ hierauf, sichtlich befriedigt, die Kirche, in der er länger als eine Stunde geweilt hatte. Draußen wurde der Kaiser, der sofort seinen Wagen zur Fahrt nach dem Bahnhof bestieg, von dem Kurier der barrenenden Menge und von den Klängen der von den Militärkapellenspielen gespielten preussischen Hymne begrüßt. Fähnen und Tücher wehten ihm entgegen, bis er gegen 1/3 Uhr auf dem Bahnhof ankam, wo er ohne Aufenthalt seinen Hofzug bestieg, um seine Reise fortzusetzen.

Blankenburg, 25. Oktober. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser hat heute Abend 9 Uhr 25 Minuten nach herzlichster Verabschiedung von Se. königl. Oberst dem Prinzen von Braunschweig die Rückreise nach Potsdam angetreten. Der Weg zum Bahnhof war reich illuminiert, die Schallkörper bildeten mit farbigen Campions Spalier. Die aus der ganzen Umgebung reich versammelte Menschenmenge brachte Se. Majestät begeisterte Ovationen dar.

Köln, 25. Oktober. Die „R. B. Ztg.“ schreibt in einer Polemik gegen die Militär- vorlage: Wir halten letztere für gänzlich unschicklich, wenn man sich die Vorlage in ihrer ganzen Tragweite klar mache, müsse man gestehen, daß die schlimmsten Befürchtungen übertrifft werden. Die ganze Situation bezüglich der Militärvorlage erscheint der „Volkszeitung“ unheilbar vorläufig. — Die „R. B. Ztg.“ sagt gegen- über der Anschuldigung, auf unrechtmäßige Weise in Besitz des Vorlaufs der Vorlage gekommen zu sein, sie habe in dieser Sache keinen Schritt zu tun, sei die gebotene Taube in den Mund zu legen. Den freundschaftlichen Spender könne sie nicht. Nachdem die Vorlage im Bundesrat ein- gebracht gewesen, sei sie einem weiteren Kreise von stehenden Personen bekannt geworden, die bei der Uebereinstimmung der Staaten durch keine gesetzliche Bestimmung zur Geheimhaltung verpflichtet seien und denen man ein bestimmtes Ur- theil darüber zutrauen dürfe, was sie im Inter- esse des Vaterlandes mittheilen.

München, 25. Oktober. Aus dem Reichs- tagenwahlkreis Kellheim liegt das amtliche Ergeb- nis vor, wonach der Zentrumskandidat Mauden- eder über den Wilschramontanen Sigl mit einer winzigen Mehrheit gesiegt hat. In der Beurtheilung des Vorgangs wird dadurch gar nichts geändert, daß das Zentrum sich ein- mal mit ein paar Stimmen behauptet hat; die Bedeutung der Wahl liegt in der über alles Er- warteten großen Stimmenzahl, welche auf Sigl fiel und den Beweis liefert, daß der „unerfähr- liche Thurm“ des Zentrums bedenkliche Risse und Sprünge bekommt, an Stellen, wo man sie am wenigsten erwartet hatte. Wir möchten an den wiederholt besprochenen Vorgang noch einige Bemerkungen knüpfen. In den kirchlichen Blät- tern wird die Schuld an dem Mißerfolg, der trotz dieses „Sieges“ nicht gelangen werden kann, zum großen Theil der laien oder gar sig- fremdbildigen Haltung so mancher „Hochwürden“ zugeschrieben, und es wird dabei mit wahrhaft verblüffender Offenheit als Pflicht eines katho- lischen Geistlichen hingestellt, die Wähler für Zentrumsarbeiten zu bearbeiten. Mit scheinbar- licher Entrüstung eifert sonst das Zentrum gegen Wahlbeeinflussungen, die gefährliche und wirk- same von allen aber, der Mißbrauch der geist- lichen Autorität und der religiösen Macht zu dem weltlichsten politischen Parteitreiben, betrachtet das Zentrum einfach als sein Recht; freilich beruht ja auch darauf in erster Linie seine Machtstellung. Welches Geschrei pflegen diese benachteiligten Vor- kämpfer der Wahlfreiheit zu erheben, wenn sie behaupten zu können glauben, daß von liberaler Seite ähnlicher Mißbrauch mit den Mitteln der Macht zur Beeinflussung der Wahlen getrieben, etwa die wirtschaftliche Ueberlegenheit der Ar- beitgeber ausgenutzt wurde. Über den katolischen Geistlichen wird ein schwerer Vorwurf daraus gemacht, wenn sie lässig sind, die Wähler durch kirchliche Mittel und das Ansehen ihres Amtes zu bearbeiten. Wenn die Zentrumsblätter ferner zwar zugeben müssen, daß eine ansehnliche Zahl kirchlicher Wähler zu der Sigl abgefallen ist, so suchen sie doch auch einen wesentlichen Anteil an diesem Ergebnis den liberalen und sozialdemo- kratischen Wählern zuzuschreiben. Wenn wirklich Wähler, die früher liberal gestimmt hatten, jetzt für Dr. Sigl eingetreten sein sollten, so würden wir dies bedauern, obwohl es auch nicht zu ver- wundern wäre bei der fortgesetzt ausgeübten Wahlpropaganda des Zentrums, alle Parteien gegen einen Nationalliberalen zu unterstützen. Uns ist aber Herr Maudeneder immer noch lieber als sein Gegner, der der Repräsentant eines fanatischen Reichs- und Preussenthums ist. Es wäre viel- leicht gut gewesen, eine eigene liberale Kandidatur aufzustellen. Sehr ins Gewicht fallen aber die Liberalen überhaupt nicht in diesem Wahlkreise, und noch weniger die Sozialdemo- kraten, die bei der Wahl von 1890 nur 115 Stimmen aufbrachten. Wie sehr widerspricht sich doch das Zentrum, wenn es auf die Unabhang- keit seiner meilen Wahlkreise für liberale und sozialdemokratische Bestrebungen zu pochen pflegt, und dann doch wieder behauptet, Liberale und Sozialdemokraten hätten in einem einzigen An- sturm die ganze Zentrumshegemonie zum Wan- ken gebracht!

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Oktober. In der „Neue de Cavallerie“ war ein Aufsatz erschienen, in wel- chem ein österreichischer Offizier, der mehrere Tage zu Gast bei österreichischen Offizieren war, abfällige Kritik über verschiedene österreichische kaval- leristische Einrichtungen äußerte. Wie die „Reichs- wehr“ meldet, erließ das Präsidialbüro des Reichskriegsministeriums ein Rundschreiben, in welchem konstatiert wird, daß der Inhalt jenes Artikels geeignet erscheint, Mißstimmung unter den Offizieren der Kavallerie hervorzuheben, so- wie daß der französische Offizier die ihm zum Theil gewordene Gastfreundschaft mißbrauchte, um Material für seine Arbeit zu sammeln. Dem Truppenkommandanten wird aufgetragen, vorzu- sorgen, daß künftig jenen fremdbildigen Offizier, welcher nicht in offizieller Mission in Oesterreich-Ungarn weilt, mit Reserve begegnet und ihnen jeder Einblick in die inneren Verhält- nisse der Truppenkörper verweigert werde.

Wien, 25. Oktober. Die Abgeordneten der deutschen Nationalpartei hielten heute Nachmittag in Anwesenheit des abgeleiteten Bürgermeisters Schöcker aus Reichenberg eine Klubtagung ab und faßten einstimmig folgende Beschlüsse: Der Klub der deutschen Nationalpartei beschließt, in der ersten Sitzung nach dem Wiederzusammentritt des Reichsraths durch einen Dringlichkeitsantrag die Regierung aufzufordern, den Erlaß der Prager Statthalterei, durch welchen das Stadt- verordnetenkollegium von Reichenberg aufgelöst wurde, ungültig aufzuheben und diesem Kollegium die Stadtverwaltung wieder zu übertragen. In der Ueberzeugung, daß die Angelegenheit eine über den engeren Kreis einer Partei weit hinaus- gehende Bedeutung besitzt, wird beschloffen, den Vorstand der vereinigten deutschen Völkler, sowie alle deutschen Abgeordneten, welche nicht als anti- national von jeder gemeinsamen Aktion ausge- schlossen sind, zur Unterstützung des einbringenden Antrages einzuladen. Der Klub erklart in der Auflösung des Reichenberger Stadtveror- detenkollegiums eine Verletzung der Autonomie einer deutschen Stadt, für welche weder aus den ohne Anführung bestimmter Thatsachen vorge- brachten Beschuldigungen des amtlichen Erlasses noch aus den verleumderischen Unterstellungen offizieller Organe eine Begründung herausgefun- den werden kann.

Wien, 25. Oktober. (W. T. B.) Ein zweiter Fall von asiatischer Cholera ist in Wien amtlich festgestellt worden. Derselbe betrifft einen Matrosen Namens Höb, der in voriger Woche aus Pest hier angekommen war. Der Erkrankte wurde sofort vom Schiffe nach dem Epidemie- Hospital geschafft, wo er sich noch in Behandlung befindet.

Troppan, 25. Oktober. (W. T. B.) Das Bürgermeisteramt hat nunmehr einer wieder- holtten Aufforderung des Landespräsidenten ent- sprechend die Verordnung vom 21. Oktober, be- treffend Maßregeln zur Abwehr der Cholera, in deutscher und czechischer Sprache veröffentlicht.

Pest, 25. Oktober. (W. T. B.) Die un- garische Delegation, welche heute zwei Sitzungen abhielt, nahm im Verlaufe derselben das gesamte Heeresbudget sowie den Disputationscredit an. Dem Reichsfinanzminister sprach die Delegation dabei für seine eifrige und erfolgreiche Wirk- samkeit im Disputationsgebiete ihre Anerken- nung aus.

Pest, 25. Oktober. (W. T. B.) Kaiser Franz Josef hat die außerordentliche Einberufung des serbischen Kirchenkonferenzen und der Bischofs- synode auf den 5. November nach Karlowitz ge- nehmigt. Als künftiger Kommissar wird Baron Fedor Nikolic dorthin entsandt.

Niederlande.

Amsterdam, 25. Oktober. (W. T. B.) Aus Hisselstein werden zwei Erkrankungen an Cholera und ein Todesfall gemeldet. Nach der amtlichen Veröffentlichung des Ministers des In- nern sind in Holland während der letzten Woche 21 Cholera-Todesfälle, davon 12 in Utrecht vor- gekommen.

Frankreich.

**** Die sozialistische Strömung, welche in der französischen Arbeiterwelt nunmehr zu un- bestrittener Vorherrschschaft gelangt ist, dehnt ihren Einfluß zusehends aus und macht sich Schritt für Schritt auf einem öffentlichen Gebiete nach dem anderen geltend. Regierung und Kammer kommen nur noch soweit in Betracht und können nur noch insofern ihre verfassungsmäßige Stellung behaupten, als sie den Impulsen, welche von den nouvelles couches sociales ausgehen, Rechnung tragen, wohl wissend, daß bei jedem Versuch, wider den Stachel zu lösen, nur sie selber den Kürzeren ziehen würden. Die Affaire Carmay und die gegen den Mißbrauch ausländischer Ar- beiter in Frankreich inszenierte Bewegung bilden die charakteristischsten Hauptmomente der inneren politischen Lage der Republik. Der vierte Stand, das Proletariat, im Besitze des allgemeinen Stimmrechts, fühlt sich, nachdem in Frankreich alle anderen Autoritätsquellen, mit Ausnahme der eben erwähnten, systematisch verschüttet worden sind, als den alleinigen Herrn und Meister, und ist entschlossen, seinen Vortheil bis in die äußersten Konsequenzen auszunutzen. Bei der Affaire von Carmay handelt es sich darum, welche in das Prinzip der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung zu legen, indem man die Ar- beitsgeber zu Staatsbürgern zweiter Klasse degra- diert und den Arbeitern eine privilegierte Stellung sichert. Indem das Ministerium und die Kammer mit beiden Händen nach dem Schiedsgerichtsvor- schlage greifen und folgerichtig dem terrori- stischen Umlauf der Streikenden in Carmay den Stempel der prinzipiellen Korrektheit andrücken, haben sie zugleich ihre Unterwerfung unter das Gebot der Vorfürsorge des vierten Standes voll- zogen und können, wenn sie folgerichtig bleiben wollen, den letzteren nichts mehr verweigern, so ausschweifend und phantastisch deren Forderungen sich mit der Zeit auch gestalten mögen. Das Verhalten der Regierung in Sachen der belgischen Arbeiterbegehr zeigt auch bereits, daß die leihen- den Gesichtspunkte der französischen Politik ange- hört haben, das Staatsinteresse als solches zu fördern, und nur noch in einem Klasseninteresse, eben dem Interesse der Arbeiterklasse, aufgehen, denn nur dieser kann mit der Vertreibung aller fremden Arbeiter vom französischen Boden gedient sein. Schließlich wird man auch die ins prohibitiv- nistische Extrem getriebene französische Handels- und Wirtschaftspolitik auf den keine anderweitigen Rücksichten außer den eigenen beschränkten Geiz- mus geltend lassenden Haß und Neid des französi- schen Arbeiterproletariats gegenüber dem Aus- lande zurückführen dürfen. Die Regierung würde vielleicht nicht so abgeneigt sein, ausländischen Staaten billige Tarifkonzessionen zu gewähren, aber sie wagt es nicht, um nicht die Stürme der Leidenschaft gegen sich zu entfesseln, die an das zur Zeit populäre Schlagwort: „Frankreich den Franzosen“ geknüpft sind. So bereitet sich der Uebergang der bürgerlichen zur sozialistischen Re- publik in Frankreich unter unseren Augen mit raschen Schritten vor.**

Paris, 25. Oktober. Der „Figaro“ ver- öffentlicht heute äußerst beunruhigende Informa- tionen über den Stand der Dinge in Dahomey, wonach es schwerlich möglich wäre, in den Streitkräften, über welche Oberst Dobs gebietet, die endgültige Besiegung Behangins durchzuführen. Der Gewährungsmann des Boulevardblattes, angeblich der Gerant der bedeutendsten französi- schen Faktorei in Weibad, erklärt auch die Dega- nation des Expeditionskorps für mangelhaft, spricht sich sehr abfällig über den von dem fran- zösischen Vorgesetzten gewählten Weg aus und behauptet, man hätte sich zuerst des Hafenplatzes Weibad bemächtigen müssen, von wo ein bequemer Weg nach Abomey führe. Des Weiteren hat dieser Gerant dem „Figaro“ erzählt, das deutsche Kaiser Volber u. Brohm habe dem König Behangin durch Vermittlung seines Agenten Richter 4000 Hinterlader und 3 Kanonen gegen eine ent- sprechende Anzahl Sklaven gesichert (die bekannte Geschichte der Anwerbung und Verfassung von Negern nach dem Königslande als Arbeiter an dem Eisenbahnbau), und zwar sei die letzte Lieferung am 5. Mai dieses Jahres erfolgt. Herr Richter, preussischer Referat-Offizier der Artillerie (natürlich!), habe die Befestigung- en von Abomey eingerichtet und sei für diese Arbeit von Behangin zur Würde eines „Cabaero“ erhoben worden, was ihm das Recht gebe, sich von einer bewaffneten Eskorte begleiten zu lassen, sowie von einem Sklaven, der ihm unausgesetzt eine Dankschuldige, damit er sich nicht überzeuge, daß er die Franzosen besiegen werde. Er habe gesagt, er werde sie alle in das Meer werfen, damit „die Kaiserliche, meine Altkrone“, sie auffressen. Und den Oberst Dobs, der ein Mul- latte (homme de couleur) sei, werde er mit Sklaven verkaufen. Diese mehr oder minder abenteuerlichen Informationen des „Figaro“ können nur dazu beitragen, die hier bezüglich des Schicksales des Expeditionskorps herrschende Ver- wirrung noch zu vergrößern.

Paris, 25. Oktober. (W. T. B.) Die Deputiertenkammer nahm heute nach zweitägiger Diskussion über die Interpellationen betreffend die Affairierung der Seine eine von dem Minister- präsidenten Roulet beistimmte Tagesordnung an, in der die Regierung zur Fortsetzung der bereits begonnenen Bauarbeiten aufgefordert wird, durch welche die Abführung der Mooswasser von Paris in die Umgegend herbeigeführt werden soll.

Italien.

Rom, 25. Oktober. Die Angelegenheit Jules Ferrys, der behauptet, Frankreich hätte Italien vor der Besiegung von Tunis nicht irreführt, ruft eine lebhafteste Preßpolemik hervor. Die

„Opinione“ bezichtigt Ferrys der Unwahrhaf- tigkeit, was Barthelmy Saint-Hilaire betreffe, so sei derselbe durch „Gedächtnisschwäche“ eines Greises“ zu entschuldigen. Es siehe fest, daß der französische Votschafter Noailles noch am Vor- abend der französischen Expedition nach Tunis dieselbe absichtlich leugnete. Der „Diritto“ er- klärt, die Konfulta besäße Dokumente, welche den Vorbruch der damaligen französischen Re- gierung darthun.

Der „Moniteur de Rome“ geht schon am 1. Dezember in den Besitz einer französischen Finanzliquide über, die politische Oberleitung des Vates verbleibt dem Vatikan; der Ver- kauf erfolge wegen der Geldnoth des Papstes.

Florenz (Romagna), 25. Oktober. (W. T. B.) Fortis, der Führer der Monarchisten unter den Mitgliedern der äußersten Linken der Depu- tiertenkammer, unter Crispi Unterstaatssekretär des Auswärtigen, hielt heute hier eine Wahlrede, in welcher er sagte, die parlamentarische Demokratie müsse an der Regierung Antheil haben. Die Finanzvorschlüsse des Kabinetts Giolitti billige er. Bei der Ungewißheit, wie lange die Alternative, neue Steuern oder Abführung, noch dauern werde, nehme er die notwendigen Ersparungen der Lage an. Italien könne bei den jetzigen Verhält- nissen Europas nicht allein abrüsten. Nach Ab- lauf der Bündnisverträge müsse Italien vollstän- dige Wahlfreiheit haben.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 25. Oktober. (W. T. B.) Bei den legislativen Wahlen ist der Ministerpräsident Dias Ferreira in Aveiro, wo er seit 20 Jahren regelmäßig zum Deputierten gewählt wurde, un- terlegen. In Cabral und Peinche kamen an- ständlich der Wahlen Aufstürzungen vor, die jedoch nicht erheblich waren.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Oktober. (W. T. B.) Dem „Neueren Bureau“ wird aus Buenos-Ayres telegraphisch von heute gemeldet, das Gerücht von dem Abbrüche eines Aufstandes in der Provinz Corrientes sei durchaus unbegründet, es herrsche daselbst überall Ruhe. In der Provinz Santiago del Estero sei eine Veränderung der Lage nicht eingetreten.

London, 25. Oktober. (W. T. B.) Die Union der Durham Bergleute erklärte sich mit einer Majorität von 15,533 Stimmen gegen den Achtstundentag. Abgegeben wurden im Ganzen 40,901 Stimmen.

Serbien.

Belgrad, 25. Oktober. (W. T. B.) Nach den Beschlüssen der Tabak-Kommission soll an Stelle des abzuschaffenden Tabakmonopols eine Tabaksteuer eingeführt werden, deren Ertrag sich auf 5 Millionen Dinare geschätzt wird und zur Sicherstellung der Wähler der Tabak-Rente be- stimmt ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Oktober. Die Führer der hiesigen Sozialdemokraten hatten für ihre gestern Abend im Saale der Grünhof-Bräuerei doch einberufene Volks-Versammlung in dem Reichstagsabgeordneten August Bebel einen Magneten gefunden, der sich so zugängig erwies, daß schon lange vor dem festgesetzten Beginn der Ver- sammlung der große Saal überfüllt war und seitens der Polizei gesperrt wurde. Unter den Anwesenden sahen wir in großer Zahl auch Anhänger anderer politischer Parteien. Herr Bebel sprach fast zwei Stunden über die gegen- wärtige Lage, wobei er energisch gegen die neue Militärvorlage zu Felde zog. Sodann wurde eine Resolution eingebracht und angenommen, durch welche sich die Versammlung mit den An- fassungen des Redners einverstanden erklärt und gegen das Vorgehen der Regierung betreffs der Militärvorlage protestirt. Die betreffende, ohne Widerpruch angenommene Resolution hatte unge- fähr folgenden Wortlaut:

„Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten in allen Punkten einverstanden, sie erblickt in der gegenwärtigen kapitalistischen Produktionsweise eine schwere Schädigung der Gesellschaft, insbesondere der arbeitenden Klassen, und beauftragt daher den Uebergang zur Produktion nach sozialistischer Methode. Die Versammlung protestirt da- gegen, daß seitens der Regierung der Versuch gemacht wird, dem Lande durch Forderung neuer Mittel für militärische Zwecke schwere Lasten aufzuerlegen, an denen vornehmlich die arbeitenden Klassen zu tragen haben würden.“

Es wurden sodann noch Komitees zur Vor- bereitung für die Stadtverordnetenwahl aufge- stellt und als Delegirter für den Parteitag Herr Schiffer gewählt. Bis dahin hatte die Ver- sammlung einen ruhigen Verlauf genommen, dann wurde die Stimmung jedoch etwas lebhafter, als zwei Ausschussmitglieder dem Parteiführer der hiesigen Sozialdemokraten, Herrn Herbert, welcher die Versammlung leitete, wegen seines „diktatorischen“ Vorgehens gegen die Genossen angriffen. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Wenn man in der letzten Zeit die Ve- richte aus Hamburg über den durch die Cholera- Epidemie entstandenen Nothstand gelesen hat, so wurde man von Mitleid erfaßt und Mancher mag sich bewegen gefühlt haben, sein Scherflein zur Unterstützung der Nothleidenden nach dort zu senden. Aber ein Bild von dem Nothstand, den ein einziger Cholerafall in einer Familie herbei- führen kann, haben wir gestern auch in hiesiger Stadt gesehen. In der Nacht zum 16. d. M. erkrankte die Ehefrau des am Paradeplatz wohn- haften Schmiedemachers Karl Steinbrink und ver- starb nach kurzem Leiden. Der Ehemann mit seinen sechs Kindern wurde am nächsten Morgen nach der Isolirstation des Krankenhauses geschafft, woselbst die Familie bis gestern verblieb, ohne daß sich glücklicherweise eine Gefahr konstatiren ließ. Inzwischen war die Wohnung eingehend desinficirt worden; was das heißt, weiß nur der, welcher nach einer solchen die Mobiliten, vor allem den Zustand von Wäsche und Betten ge- sehen hat, jedenfalls sind dieselben zunächst un- brauchbar und theilweise überhaupt verborben. Hierdurch ist dem Steinbrink schon ein großer Schaden erwachsen, aber Noth und Kummer wird besonders für den Mann und seine im Alter von 4 Monaten bis 14 Jahren stehenden 6 Kinder dadurch herbeigeführt, daß sich Jeder-

mann von der Familie zurückzieht und sie immer noch als „verseucht“ betrachtet; die Folge davon ist, daß der Mann keine Arbeit erhält und dies geht sogar soweit, daß Kunden, welche z. B. der Erkrankung der Frau Arbeit bei ihm hatten, an- gezeigt haben, daß sie die zur Reparatur über- gebenen Schuhwaren nicht mehr zurückhaben wollten. Die Familie ist dadurch plötzlich in den größten Nothstand verfaßt, selbst das Nöthigste fehlt und wenn dieselbe bisher vor Hunger ge- schützt war, so ist dies nur der thätigsten Unterstützung der Nachbarschaft zu danken. Aber letzterer dürfte für die Dauer doch diese Unter- stützung zu schwer fallen und da der ganze Noth- stand der Familie eigentlich im Interesse der Allgemeinheit entstanden ist, dürfte dieser Fall wohl auch geeignet sein, die allgemeine Unter- stützung anzuführen, da leider keine geschehden Bestimmungen vorhanden sind, um seitens der Behörde in solchem Falle helfend eingzugreifen. Am besten geholfen wird dem Steinbrink durch Zuweisung von Arbeit, aber damit ist der a u g e n b l i c k l i c h e Nothlage nicht abgeholfen und deshalb sind wir gerne bereit, in unserer Expedition Unterstützungen für die Familie an- zunehmen, um welche wir hiermit bitten und werden wir über die Eingänge emgeln quittiren.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Reich folgende Preise erzielt: Rind- fleisch: Rente 1,15 Mark, Vorderfleisch 0,90 Mark, Flet 1,50 Mark; Schweine- fleisch: Rentelettes 1,40 Mark, Schinken 1,20 Mark, Bauch 0,90 Mark; Kalbfleisch: Rente 1,30 Mark, Vorderribslet 1,00 Mark, Rentelettes 1,65 Mark; Hammelfleisch: Rentelettes 1,40 Mark, Rente 1,25 Mark, Vorderfleisch 0,90 Mark; Speck roh 1,40 Mark, geräuchert 1,90 Mark per Kilo. Geringere Preise waren 10 bis 15 Pf. billiger. — Die Zu- fuhr von Gänsen war sehr bedeutend, es hielt sich der Preis auf 0,90 bis 1,00 Mark per Kilo.

* In der Zeit vom 16. Oktober bis zum 22. Oktober d. Js. sind hieselbst 24 männ- liche und 28 weibliche, in Summa 52 Per- sonen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 20 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 5 an Krämpfen und Krampfschmerzen, 4 an Durch- fall und Brechdurchfall, 3 an Lebensschwäche bald nach der Geburt, 2 an Abzehrung, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an chronischen Krankheiten, 1 an Syphilis, 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe. Von den Erwachsenen starben 7 an Altersschwäche, 3 an Schwindel, 3 an Krebskrankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 1 an Cholera, 1 an Durchfall bez. Brech- durchfall, 1 an Diphtherie, 1 an Eitervergiftung, 1 an Säuerwahn, 1 an organischer Herzerkrankung, 1 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Schlagfluß, 2 an entzündlichen Krankheiten, 2 in Folge von Unglücksfällen, 2 endlich durch Selbstmord.

* Das polizeiliche Verbot des Handels mit gebrauchten Kleidern, Betten, Wäsche u. dgl. wird wahrheitsgemäß morgen aufgehoben werden.

Die hiesigen Wiener Cafés, welche bisher ihre Lokalitäten während der ganzen Nacht geöffnet hatten, sind ausnahmslos von der k. k. Polizei-Direktion angewiesen worden, dieselben um 2 Uhr Nachts zu schließen.

Morgen, Donnerstag, Abend veranstaltet der Stettiner Musik-Verein unter Mitwirkung der rühmlichst bekannten Hofoper- sängerinnen Bräunlein Schornack aus Koburg und des Pianisten Herrn Hugo Ruff sein erstes dieswün- tliches Sinfonie-Konzert, auf welches wir auch von dieser Stelle aus besonders aufmerksam machen. Zur Aufführung gelangen u. A.: Sinfonie C-moll und Fantasie für Pianoforte, Chor und Orchester von Beethoven, Scherzo aus dem Sommernachtsstraum von Mendelssohn, Rez. und Romanze aus Harab und Thermo von Lorenz, sowie Lieder von Schubert, Beethoven und Andersen.

Auch das gestrige Extra-Konzert der Kapelle des Königsregiments unter Leitung des Herrn Offenbach war so zahlreich besucht, daß der große Konzertsaal kaum den nöthigen Platz bot, gewiß der beste Beweis dafür, daß diese Konzerte ebensoviele einem allgemeinen musika- lischen Bedürfnis in unserer Stadt entsprechen, als sie andererseits das lebhafteste Interesse, welches ihnen entgegengebracht wird, wegen der in ihnen gebotenen künstlerischen Leistungen voll und ganz verdienen. Auch das gestrige Pro- gramm bot ausserordentliche Töne von älterer und neuerer Komposition und gab in seiner sehr an- sprechenden Ausföhrung der antiken Zubörscher- schaft reichlich Gelegenheit, Herrn Offenbach und seiner wackeren Kapelle durch lebhafteste Beifalls- bezeugungen für den schönen Genuß zu danken.

Die pommerse Gastwirths- Vereinigung hielt gestern ihre General- Versammlung in den Gesellschaftsräumen „Zum Stern“, Wilhelmstraße 20, ab. Nachdem die Meldung einiger neuer Mitglieder entgegen ge- nommen, erfolgte die Wahl des Vorsitzenden vom Schiedsgericht, dieselbe fiel auf Herrn De t h l o f. Weiter wurden die städtischen Fortbildungsschulen den Mitgliedern für ihre Verdienste in empfindbare Erinnerung gebracht. — Schon seit längerer Zeit war eine Verarmung des Gastwirths-Vereins mit der Gastwirths-Vereinigung geplant und nach ein- gehender Berathung wurden die Zimmungsstatuten auch dem entsprechend umgearbeitet und der Be- hörde eingereicht. Seitens des Bezirks- Aus- schusses sind die so veränderten Statuten nun- mehr befristet und damit die Verarmung der ge- nannten Vereinigungen genehmigt. Die Ver- armung nahm hiervon Kenntniz. — Die mit dem 1. Januar 1893 in Kraft tretende neue Gewerbesteuer-Einführung wurde eingehend er- läutert und die für die Gastwirths-Verarmung Bestimmungen darüber herorgehoben. Den Schluß der Berathungen bildeten innere Vereins- angelegenheiten, welche eine lebhafteste, theilweise sehr erregte Debatte hervorriefen.

Die Sterbefälle für pommerse Lehrer und Lehrerinnen, Lehrer- frauen und Wittwen (Vorwissen der Stettiner Stettiner) blüht auf ein 10jähriges Bestehen jurid. Am 20. September 1882 mit 222 Mit- gliedern ins Leben gerufen, zählt sie gegenwärtig deren 335. Von diesen sind 50 Jahre und dar- über 204, unter 59 Jahren 331 Mitglieder. Die Versicherungssumme ist in den 10 Jahren von 64,200 M. auf 107,000 M., das Vermögen von 1443,23 M. auf 22,659,79 M. gewachsen.

